

Theodor Filthaut †

Am Dienstag, den 31. Oktober 1967, verstarb Herr Professor Dr. Theodor Filthaut, Ordinarius für Pastoraltheologie an der Universität in Münster und Mitherausgeber von DIAKONIA. Wir sind erschüttert von der unerwarteten Nachricht.

An der Konzeption der internationalen Zeitschrift für praktische Theologie DIAKONIA war der Verstorbene maßgebend beteiligt, und als Redakteur stellte er der Zeitschrift stets zwei seiner Gaben zur Verfügung: seine weitverzweigten Beziehungen vor allem zu einer jüngeren Generation von Theologen und Seelsorgern und seinen kritischen Sinn für die heutigen Probleme in der Kirche und für deren redliche Bewältigung.

Waren die Anfänge von DIAKONIA ohne den Beitrag von Theodor Filthaut nicht denkbar, so wird die Zeitschrift auch weiterhin dankbar seine Impulse zu verwirklichen streben.

Zu einer kurzen Würdigung des wissenschaftlichen Profils des Verstorbenen geben wir einem seiner Schüler, Professor Exeler, das Wort. ALOIS MÜLLER

Nachruf auf Theodor Filthaut

Am Freitag, den 27. 10. 1967, feierte Theodor Filthaut seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hatte sich ein kleiner Kreis von Schülern, Kollegen und Freunden zusammengefunden, um – stellvertretend für die große Zahl derer, die er während seines Wirkens beschenkte – dem Jubilar für sein bisheriges Wirken Dank, Anerkennung und Glückwunsch auszusprechen; in einer kleinen Feierstunde überreichten sie ihm die ersten Exemplare der Festschrift *Die Neue Gemeinde*, die dem Jubilar gewidmet ist.

Am Schluß der Laudatio erklärte der Sprecher zuversichtlich, Theodor Filthaut möge diese Festschrift nicht als unmittelbare Fortsetzung seines Wirkens betrachten, sondern als Frucht jener Selbständigkeit, auf die er bei seinen Schülern fortwährend bedacht war. Er fügte hinzu: »Die unmittelbare Fortsetzung Ihres bisherigen Wirkens erwarten wir von Ihnen selbst; denn Sie werden gewiß nicht Ihren 60. Geburtstag verstehen als Signal zum Abschluß Ihres akademischen und literarischen Wirkens.« – Im anschließenden Gespräch deutete der Jubilar einiges an von einer ganzen Reihe literarischer Pläne, mit denen er sich zur Zeit beschäftigte.

Vier Tage später, am 31. Oktober, starb Theodor Filthaut plötzlich und unerwartet während eines Aufenthalts im Ruhrgebiet.

Er war ein Mann von einer erstaunlichen und bewundernswerten Zähigkeit. Vom Beginn seines Wirkens an war seine Gesundheit stark angegriffen. Trotzdem wies er es immer energisch ab, wenn man auf seinen Gesundheitszustand zu sprechen kam; und er verlangte von sich ein ungewöhnliches Arbeitspensum.

Obwohl Publikationen nur eine Seite im Wirken eines akademischen Lehrers darstellen, läßt sich doch an seinen Veröffentlichungen einiges von Theodor Filthauts großer Wirksamkeit erkennen. Diese liegt vor allem in den zwanzig Jahren zwischen seiner Dissertation *Die Kontroverse über die Mysterienlehre* (1947) – 1954 auch in französischer und 1963 in spanischer Sprache erschienen – und seinem letzten Werk *Katechese nach dem Konzil*, das sich gerade im Druck befindet.

Erstaunlicher noch als die Zahl seiner Publikationen ist die Vielseitigkeit ihrer Fragestellung. Theodor Filthauts Werk ist geprägt durch die Verbindung von

historischem und spekulativem Denken und durch eine wache Aufgeschlossenheit für neue Fragestellungen nicht nur auf den Gebieten der Katechese und der liturgischen Bildung, sondern auch auf denen der kirchlichen Kunst, der Ökumene und der Politik in ihrer Beziehung zur Praktischen Theologie und zur Seelsorge. – So hat er bereits 1958 mit seinem Aufsatz *Verkündigung und Erziehung. Zum Problem der »christlichen Erziehung« in der protestantischen Religionspädagogik der Gegenwart* (in: FILTHAUT/JUNGMANN, *Verkündigung und Glaube*, Freiburg 1958) mit einem wachen Gespür für zukunftssträchtige Fragen ein Thema aufgegriffen, das inzwischen auch in der katholischen Pädagogik immer mehr Beachtung findet.

Seine Habilitationsschrift *Das Reich Gottes in der katechetischen Unterweisung* (1958) hat erstmals herausgearbeitet, welchen Weg das zentrale Thema der Verkündigung Jesu durch die Geschichte genommen hat und welche Bedeutung dieses Thema für die gegenwärtige Katechese besitzt.

In seinem Werk über die *Grundfragen der liturgischen Bildung* (1960), das inzwischen in spanischer, englischer und italienischer Sprache erschienen ist, machte er schon lange vor der Liturgiekonstitution des Konzils deutlich, daß es sich bei liturgischer Bildung nicht nur um ein Spezialgebiet der Religionspädagogik handelt, liturgische Bildung vielmehr nur dann die mit ihr gegebene Kraft zur Bewältigung des Lebens in der Welt ausstrahlen kann, wenn sie hingeordnet ist »auf eine ganzheitliche, weltzugewandte Bildung aus dem Glauben«.

Seine leidenschaftlich-nüchterne Sorge um die längst fällige Revision der katholischen Unterweisung über die Juden fand – ebenfalls lange vor dem sogenannten Judendekret des Konzils – ihren Niederschlag in dem Sammelbändchen *Israel in der christlichen Unterweisung* (1963), von dem 1965 auch eine amerikanische Ausgabe erschienen ist. Es war wohl ein Echo auf dieses Büchlein, wenn die deutsche Bischofskonferenz Theodor Filthaut 1966 gebeten hat, ein Gutachten »über die Juden in der katechetischen Literatur der Gegenwart« zu erarbeiten – eine Arbeit, die erhebliche Revisionen der Bücher für den Religionsunterricht ausgelöst hat bzw. noch auslösen muß.

In einem Werk über die *Politische Erziehung aus dem Glauben* (1956) stieß er – trotz einiger älterer Arbeiten auf diesem Gebiet – praktisch in Neuland vor. Hier konnte er zusammen mit einigen seiner Schüler nachweisen, daß die gläubige Bewältigung des Politischen – im Unterschied zur landläufigen Auffassung – heute »zu einem Prüfstein des Glaubens geworden ist«. Deutlich zeigte er, wie dringlich es ist, daß jenes Modell des Obrigkeitsstaates und jenes Leitbild des gehorsamen Untertanen, die bisher unangefochten die Katechese beherrschten, im Interesse einer wirklichen Demokratie abgelöst wird durch eine planmäßige Erziehung zur persönlichen Verantwortung und zur Eigeninitiative innerhalb der Gesellschaft.

Man darf das Werk dieses Mannes kennzeichnen als wahre »Diakonia«, als Wissenschaft im Dienst einer Erneuerung der Seelsorge.

Manchen allzu ängstlich konservierenden Vertretern der Kirche war Theodor Filthaut unbequem, weil er unnachgiebig jene Themen ins Gespräch brachte, die für ein fruchtbares Wirken der Kirche in der Gegenwart und Zukunft wichtig sind. Er vertrat seine Auffassung klar und deutlich, aber nie ließ er sich in ein kleinliches Gezänk ein.

Mit Zuversicht dürfen wir erwarten, daß die starken Impulse, die er gab, mit seinem Tode nicht bedeutungslos geworden sind, sondern – vor allem in seinem inzwischen recht großen Schülerkreis – fruchtbar werden für die Erneuerung der Seelsorge.

ADOLF EXELER